

didit respublica virum insignem, a quo multa expectabamus, quae utinam ne interciderent. Die Leibnizischen Manuscripte aus der zweiten Hälfte des Jahres 1675 und aus dem Jahre 1676 zeigen zahlreiche Spuren von den gemeinsamen Studien beider befreundeten Männer; auf einem und demselben Blatte finden sich die Schriftzüge Tschirnhausens neben denen von der Hand Leibnizens. Tschirnhaus beschäftigte sich damals vorzugsweise mit der allgemeinen Auflösung der Gleichungen, auf welches Problem auch Leibnizens Aufmerksamkeit um dieselbe Zeit gerichtet war. Leibniz, dessen Thätigkeit sich über das ganze Gebiet der Mathematik erstreckte, machte in eben dieser Zeit auch seine größte Entdeckung: den Algorithmus\*) der höheren Analysis (im October 1675). Tschirnhaus legte indessen kein sonderliches Gewicht auf den neuen Calcul Leibnizens; er war vielmehr der Ansicht, daß die Einführung einer solchen monströsen Zeichensprache ganz überflüssig sei und meinte, daß die bis dahin üblichen Methoden, wenn sie nur anderweitig vervollkommenet würden, zur Lösung von Problemen aus der höheren Mathematik genügten. Daß Tschirnhaus in dieser Meinung verharrte, selbst nachdem Leibnizens Erfindung allseitig anerkannt und durch sie bereits die glänzendsten Erfolge errungen waren, geht aus einer Mittheilung Christian Wolff's hervor, die sich in dessen eigener Lebensbeschreibung\*\*) findet. Es heißt daselbst: „Ich reisete auf die Oster-Messe A. 1705 nach Leipzig, um daselbst den Herrn von Tschirnhausen zu sprechen: welches auch geschah. Ich referirte ihm, was mir in seiner Medicina mentis schwer vorgekommen zu verstehen und sagte ihm, wie ich es erkläret hätte. Er war damit zufrieden. Als ich ihn aber fragte, wie man denn die elementa definitionum erfinden könnte: antwortete er mir weiter nichts, als: Dieses wäre eben die Hauptsache. Weil ich gerne von dem Calculo differentiali etwas verstanden hätte, der dazumal noch weniger bekannt war, fragte ich ihn, wie ich dazu gelangen könnte. Er machte aber nicht viel davon, sondern gab mir nur zur Antwort, es beruhe auf einer einigen Proposition in Barrow Lectionibus geometricis und wäre nicht der rechte methodus, sondern nur ein compendium verae methodi, deren es unendlich viele gäbe. Den rechten methodum wollte er in dem andern Tomo seiner Medicinae mentis zeigen, wo er die in dem ersten Tomo gegebenen Regeln auf die Mathematik appliciren würde und da sollte die Welt die Augen darüber aufthun und sich verwundern. Wenn aber der dritte Theil herauskommen würde, darinnen er eben seinen Methodum auf die Physik appliciren würde, so würde man darüber erstaunen. Er recommendirte mir aber, um in der Mathematik weiter zu gehen, Barrowii lectiones geometricas und Nieuwentyt Analysis infinitorum, ingleichen auch Ozanams Elémens d'Algebre. Als Tschirnhaus zu

\*) Das Wort Algorithmus oder Algorismus ist nicht eine Zusammensetzung des arabischen Artikels al mit dem griechischen ἀριθμός, wie man lange geglaubt hat. Erst vor wenig Jahren hat Reinaud die glückliche Conjectur aufgestellt, daß jenes Wort sich auf den Namen eines alten arabischen Schriftstellers über die Rechenkunst beziehe, der nach seinem Vaterlande Al-Kharizmi oder corrupter Al-Khouarezmi genannt werde. Ausführlicheres hierüber kann nachgesehen werden in der gelehrten Schrift: Saggio di voce italiane derivate dall' arabo, di Enrico Narducci. Roma, Tipografia delle scienze matematiche e fisiche, 1858, pag. 16—20.

\*\*) Herausgegeben von H. Wuttke, Leipzig 1841, S. 125. u. 126.